



Fantastische Filme

La strada (1954)

Von Christof Berger Foto: Filmstill, zVg.

«È arrivato – Zampanò ...» Bald 70 Jahre ist es her, seit Federico Fellini seine Allegorie über die mausarmen Schausteller und Zirkusleute auf die Leinwand brachte und damit seinen internationalen Durchbruch schaffte. Es gibt Filme, die altern schlecht, weil sie einem Zeitgeist entsprangen und später eher peinlich wirken. Und solche, die zeitlos sind und mit fortschreitendem Alter noch an Qualität gewinnen, weil wir bei jedem Wiedersehen immer noch neue Details entdecken. «La strada» gehört zweifellos zu zweiterer Gattung. Wer das Gesamtwerk Fellinis kennt, wird feststellen, dass in «La strada» bereits praktisch alles drin ist, woran sich der Regisseur bis an sein Lebensende immer wieder abarbeiten würde.

Rosa, die Frau und Assistentin des Schaustellers Zampanò (Anthony Quinn), ist gestorben. Unter welchen Umständen, können wir nur erahnen. Nun bezahlt Zampanò Rosas bettelarmer Mutter 10000 Lire, um deren zweite Tochter, Gelsomina (Giulietta Masina), zu seiner neuen Assistentin zu machen. Unnötig zu erwähnen, dass es die ungebildete und etwas naive Gelsomina beim gefühlkalten Grobian nicht gut hat. Trotzdem bleibt sie bei ihm. Er tritt als Kraftprotz auf, der mit seiner Brustmuskulatur eine um sich geschlungene Kette sprengt, sie assistiert als Clownfrau. Auf ihrer Tournee, die sie meist in unwirtliche Gegenden an Stadträndern führt, lernt Gelsomina den Seiltänzer Matto (Richard Basehart) kennen, der sie nett behandelt und ihr unter anderem das Trompetenspiel beibringt. Allerdings kann es Matto nicht lassen, Zampanò ständig zu necken und lächerlich zu machen, was schon früher zu Auseinandersetzungen zwischen den beiden geführt hat. Als später der Streit erneut eskaliert, schlägt Zampanò Matto derart unglücklich, dass dieser stirbt. Zampanò kann den Totschlag

zwar vertuschen, doch entgleitet ihm Gelsomina, die der Gewaltakt nachhaltig traumatisiert hat. Er lässt sie am Strassenrand liegen und fährt davon. Erst als er Jahre später zufällig erfährt, dass Gelsomina nie mehr gesprochen habe und dann gestorben sei, zeigt er eine Gefühlsregung; er betrinkt sich und bricht später am Meeresstrand heulend zusammen.

Fellinis Melodram ist vor allem ein filmisches Gedicht. Es moralisiert nicht, sondern erzählt einfach von Menschen und ihrem Schicksal. Es gibt in dieser Geschichte nicht Gut und Böse oder eine Moral. Auch der rüpelhafte Zampanò wird hier nicht zum verachtenswerten Unsympathen, denn seine Gefühlskälte ist nachvollziehbar. Sie ist eben seiner Kraftprotzfigur geschuldet. Er läuft im mottenzerfressenen Pull-over herum und fährt ein schrottreifes Vehikel, um von einem Auftrittsort zum nächsten zu kommen – und muss trotzdem immer den starken und erfolgreichen Mann spielen. Wahrscheinlich wurde er bereits als Kind auf Macho getrimmt. Matto hat es da einfacher. Er ist wohl ebenso arm, aber er nimmt das Leben leicht und sich nicht allzu ernst. Er trifft bei Zampanò zielgenau den wunden Punkt, indem er sich immer wieder,

durchaus sadistisch, über dessen im Grunde genommen lächerliche Protzerei lustig macht. Und Gelsomina lediglich als Opfer der Verhältnisse zu sehen, griffe auch zu kurz. Schliesslich zeigt sie sich im Lauf der Geschichte durchaus selbstbestimmt, probt Ausbruchsversuche, lässt allerdings mehrere Gelegenheiten, ihr Leben zu verbessern, ungenutzt verstreichen und kehrt immer wieder zu Zampanò zurück, den sie irgendwie trotz allem liebt.

Dazu, dass man sich diesen Film auch heute noch immer wieder anschauen kann, tragen neben den überzeugenden Figuren massgeblich die Bilder von Kameramann Ortello Martelli («Riso amaro», «La dolce vita») sowie die unsterbliche Musik von Nino Rota bei.

«La strada» (Das Lied der Strasse), Italien 1954, 104 Minuten. Regie: Federico Fellini; Drehbuch: Federico Fellini, Tullio Pinelli; Kamera: Otello Martelli; Schnitt: Leo Cattozzo; Musik: Nino Rota. Mit: Anthony Quinn (Zampanò), Giulietta Masina (Gelsomina), Richard Basehart (Il Matto), Aldo Silvani (Signor Giraffa), Livia Venturini (Nonne), Marcella Rovere (Witwe), Giovanna Galli (Prostituierte), Anna Primula (Gelsominas Mutter) ...